

Nora Somaini zelebriert in Konstanz Marieluise Fleißers „Fegefeuer in Ingolstadt“

# Hochamt gegen das Scheinheilige



In den Rausch der Liturgie versetzt Nora Somaini in der Konstanzer Spiegelhalle Marieluise Fleißers Stück „Fegefeuer in Ingolstadt“.

BILD: ILJA MESS

Aufbruch in die Moderne“ heißt das Motto des gerade begonnenen Internationalen Bodenseefestivals. Und für seinen Festival-Beitrag hat sich das Stadttheater Konstanz eine Dramatikerin ausgesucht, deren verzweifelter Lebensziel auch darin bestand, auf den Ausbruch dieser Moderne in ihrer provinziell-engen Heimatstadt Ingolstadt zu warten, wenn ihn nicht gar zu beschleunigen. Vergebens. Marieluise Fleißer (1901-1974) litt an ihrer Stadt, ihre zeitweilige Nähe zu Brecht brachte sie ihrem streng katholischen Umfeld auch nicht gerade näher. Und so machte sie ihr kompliziertes Verhältnis zu Kirche und Provinz zum Inhalt ihrer umstrittenen Werke.

Programmatisch ist schon ihr Erstling „Fegefeuer in Ingolstadt“ von 1926. Erzählt wird die Geschichte des Außenseiters Roelle, dem Pubertät, religiöser Wahn und eine dominante Mutter gleichermaßen zusetzen, der mit allen Mitteln seiner angebeteten Olga gefallen will. Doch die hat andere Sorgen. Sie hat ein Kind abgetrieben, unvorstellbar für den bigottisch frommen Vater. Roelle weiß davon und will Olga zu sei-

nen Gunsten erpressen. Doch sie weist ihn zurück, nimmt dafür sogar Skandal und Ächtung und schließlich einen Selbstmordversuch in Kauf. Aber Roelle gibt nicht auf, spielt Kindsvater und schließlich Lebensretter. Doch Anerkennung bleibt ihm versagt. Von der Mutter, der Gesellschaft und von Olga. Stattdessen geraten er und Olga in das kleinstädtische Fegefeuer auf Erden.

Marieluise Fleißer bedient sich in ihrem Text bisweilen einer klerikal überhöhten Sprache. Und genau das setzt Regisseurin Nora Somaini radikal und konsequent in Szene. Sie geht so weit, dass sie die konkreten Strukturen der Geschichte teilweise auflöst und das Stück als liturgische Feierlichkeit zelebriert. Ein Hochamt gegen die Scheinheiligkeit.

Da werden Personen zu Heiligenbildern drapiert, wie im Glockenspiel wandeln Figuren an den Wänden entlang. Wandlung, Kommunion und andere Gepflogenheiten katholischer Messen lassen aus dem zeitkritischen Stück aus den 20er Jahren ein Mysteri-

ensspiel werden. Nicht den Aufbruch in die Moderne gilt es in Ingolstadt zu bewältigen, sondern die Rückkehr des Mittelalters.

Das alles ist mit viel handwerklichem Geschick gemacht. Der Theatersaal, eine ehemalige Konstanzer Lagerhalle, wird ohne viel Aufwand allein durch die Kraft der Suggestion zum schummrigen Ort sakraler Handlung (Bühne:

Stephan Testi). Gesänge, Bewegungen, Musikeinspielungen und hervorragend gelungene Kostüme (Justina Klimczyk) verstärken diesen Eindruck. Fast gerät das Stück selbst in den Hintergrund, versinkt im Strudel der rauschhaften Liturgie. Das Ritual überstrahlt den Inhalt, ganz wie in der lateinischen Messe selbst.

Maßgeblich zum Gelingen des anspruchsvollen und ambitionierten Regie-Konzeptes tragen die Schauspieler bei. Diszipliniert und selbst in den Chorpässagen gut textverständlich und mit hohem Körpereinsatz füllen Gislén Engelmann, Kristin Muthwill,

Jana Alexia Rödiger, Monika Vivell, David Benito Garcia, Otto Edelmann, Michael Müller und Nico Selbach dieses beeindruckende Figurentheater mit Leben.

Man merkt der so ausgefeilten Inszenierung nicht, an, dass die Regisseurin mit der Intendanz wegen zu kurzer Probenzeiten (sechs Wochen) gehadert hatte. Beim begeisterten Schlussapplaus wollten Regisseurin und Kostümbildnerin aber doch augenfällig darauf hinweisen: Sie entledigten sich ihrer Oberteile und machten den Blick frei auf das auf nackte Haut gemalte Menetekel: „Theater ist ein zeitloses Wunder, Herr Nix“, stand da auf Bauch und Rücken zu lesen. Und so wurde aus dem „Fegefeuer in Ingolstadt“ noch ein geheimnisvolles Theaterwunder in Konstanz.

WOLFGANG BAGER

Die nächsten Vorstellungen: 22., 24., 25. April, 3., 6., 8., 9., 10., 13. und 15. Mai.

Im Internet: [www.theaterkonstanz.de](http://www.theaterkonstanz.de) *Südkurier* 22.04.08